

Gottesdienst am 29. April 2007
Text: Gen 1:26-31
Thema: Der Mensch - hochgekämpfter Affe oder Gottes Krönung?
Von der Evolution zur Schöpfung
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

fragen Sie doch mal eine Schülerin oder einen Schüler, die in Biologie schon mal ein bisschen was über Charles Darwin und "Evolution" gehört haben, was Ihnen zum Thema "Entwicklung des Menschen" einfällt. Vielleicht werden Sie dann so etwas Ähnliches zu hören bekommen, dass Ihr Großvater nach wissenschaftlicher Erkenntnis ein Affe und Ihre Urgroßmutter eine Kaulquappe war.

So - und wie reagieren Sie dann?

Wenn Sie als Christ eine völlig andere Meinung zum Thema Schöpfung haben, oder wenn Sie zumindest Ihre Ahnen noch in Ehren halten, denen Sie immerhin Ihr Leben und Ihr Erbgut verdanken, dann wären die Hitzköpfe unter Ihnen vielleicht versucht, einem solchen Schüler eine runterzuhauen. "Dummes Geschwätz, saudummes!"

Aber: mit einer Ohrfeige ist dieses Thema ja noch nicht wirklich vom Tisch.

Und vielleicht gibt es ja noch bessere Argumente...

Zuerst einmal: Ein Lehrer, der heute noch seinen Schülern die neodarwinistische Evolutionstheorie als die Wahrheit und nichts als die Wahrheit verkauft, der hat sich schon lange nicht mehr fortgebildet. und die Weiterentwicklung der Wissenschaft schlicht verschlafen.

Diese Theorie in ihrer Reinform geht ja davon aus, dass sich alles Leben letztlich Zufällen und Mutationen und Anpassungen verdankt. Das es Evolution hier und dort gegeben hat, ist kein Thema.

Aber schon allein die Mathematik mit ihrer Wahrscheinlichkeitsrechnung hat längst gezeigt, dass entwickeltes Leben in seiner unglaublichen Kompliziertheit so gar nicht entstehen *kann*.

Nur zur Anschauung: Heute weiß man, dass selbst wenn nur sechs Mutationen erforderlich wären, um bei einem Lebewesen eine sinnvolle Anpassung an veränderte Lebensbedingungen zu bewirken und dabei nur 12 Gene mitbeteiligt wären, dies durch Zufall nur einmal in 10 Milliarden Jahren geschehen würde. Viel länger also, als die Erde überhaupt alt ist. Und bis heute kann kein Neodarwinist auf dieser Welt eine vernünftige Antwort auf die Frage geben, warum sich Milliarden von Zellen in so perfekter Weise zu einem hochkomplizierten Lebewesen zusammenfügen.

Allerdings: Auch der Schöpfungsbericht will kein Biologiebuch sein, wo das alles wissenschaftlich erklärt wird, sondern er will eine Antwort darauf geben, worüber die Wissenschaft nichts weiß und wenig sagen kann. Nämlich: Wer ist der Mensch? Wozu ist er da? Was ist sein Halt? Wie steht er zu Gott in Beziehung?

Und doch: Für alle, die sich damit nicht zufrieden geben und wissen wollen, wie man das mit den Affen und der Bibel zusammenbringt, will ich auch noch ein paar Sätze sagen.

Ich denke nämlich, dass sich die möglicherweise sehr bescheidenen Anfänge durchaus mit der Bibel in Zusammenklang bringen lassen.

Das fängt schon damit an, dass der Mensch zunächst einmal das fast wörtlich gleiche Gebot wie die Tiere von Gott auferlegt bekommt - nämlich: "*Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde*". Vermutlich auch schon das einzige Gebot, das der Mensch einzuhalten imstande war. Fruchtbar sein, sich mehren.

Wobei wir Deutschen ja nicht einmal das geregelt kriegen.

Wie immer - der Punkt ist: Genau das gleiche hatte Gott schon zu den Tieren gesagt. Seid fruchtbar und mehret euch.

Vor allem aber: Sie hatte Gott zuerst gesegnet!

Und Gott segnete sie - die Tiere! - und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch!

Die Tiere - sie bekommen den Erstsegen! Vor uns! Unglaublich! Eigentlich müssten wir ja mit Gott hadern und nicht mit den respektlosen Biologen...

Und: Es ist ja wohl auch kaum ein Zufall, dass der Mensch am Anfang der Schöpfung kein Fleisch essen darf. Von seinen Verwandten, die mit ihm am gleichen Tag erschaffen wurden. *"Sehet da, ich hab euch gegeben alle Pflanzen ... und alle Bäume mit Früchten... zu eurer Speise"* Schnitzel, Spieße oder Grillwürstchen?

Nix ist's!! Das war erst viel später erlaubt - vielleicht als der Unterschied etwas deutlicher wurde...

Und was die Beziehung Tier und Mensch anbelangt, da gibt's noch mehr:

Es ist nämlich auch auffällig, dass die Bibel in Kapitel 2 erwähnt, dass für den Mann zunächst keine passende Frau gefunden werden konnte. Es sieht also ganz danach aus, dass Adam sich vor seiner Hochzeit erst die verschiedenen Tierweibchen angeschaut hat.

Haben ihm aber alle nicht gefallen.

Erst als Gott dann Eva aus seiner Rippe hervorgehen ließ, war er begeistert.

Allerdings: Nicht notwendigerweise deswegen, weil sie so vollkommen war - traumhaft schön mit einer Figur und einem Gesicht und einem perfekten Vorbau wie weiland Claudia Schiffer, sondern Adam freut sich darüber, dass hier endlich eine Frau vor ihm steht, die Fleisch von seinem Fleisch ist.

Die also immerhin doch schon etwas weiterentwickelt war...

Das zweite, was zum Schöpfungsbericht zu sagen ist:

Dass der Schöpfungsbericht der Bibel unvergleichlich moderner und aufgeklärter ist als die alten Schöpfungsmythen aller anderen Religionen, fängt schon damit an, dass die Gestirne in anderen Mythologien Götter sind, die das Schicksal der Menschen bestimmen.

Für die Bibel sind es einfach nur Lampen.

Himmelslichter, deren Aufgabe es ist, für den Wechsel von Tag und Nacht zu sorgen.

Oder nehmen wir mal eine Schöpfungsgeschichte aus unserem eigenen Kulturkreis - nämlich was die alten Germanen glaubten. In einer dieser Geschichten ist die Welt aus dem Leichnam des Riesen Ymir gemacht, der von Odin und seinen Brüdern ermordet wurde, obwohl sie sogar mit Ymir verwandt waren. Aus dem Blut des Riesen wurde das Meer gemacht, aus seiner Hirnschale der Himmel und aus seinem Gehirn die Wolken.

Eine ziemlich schauerliche Schöpfungsgeschichte.

Sie ist aber nicht nur schauerlich und reichlich altertümlich, sondern sie hatte auch schlimme Folgen. Und zwar deswegen, weil diese Geschichte den alten Germanen immer einen Vorwand gab, wenn sie selber schuldig wurden durch das Ausleben ungezügelter Triebe, wenn sie Kriege vom Zaun brachen, in ihrer Gier raubten und mordeten und vergewaltigten.

Wie wollte man ihm auch einen Vorwurf machen?

So war ja nun mal nach ihrem Glauben die Welt von Beginn angelegt. Und damit auch der Mensch. Und seither hat der Mensch es für immer in seinen Erbanlagen. Und so kann er im Grund ja gar nicht anders, als böse zu sein.

Wie anders die Bibel!

Gott schafft die Welt sozusagen aus dem Nichts - durch sein schöpferisches Wort, durch seine Hand.

"Und siehe es war sehr gut!"

Und das bedeutet für uns:

Dass er eine entwickelte Sprache hat und Grammatikbücher? Großartiges in Kultur und Technik vollbringt? Schöner musizieren kann - schöner sogar als die Lerchen?

Nein - das Besondere ist, dass Gott den Menschen zu sich selber in einer ganz besonderen Weise in Beziehung setzt. Als Gegenüber. Dass er seine Liebe in besonderer Weise gerade in dieses Geschöpf hineinlegt. Bevor der Mensch irgend etwas geleistet oder Tolles produziert und sein Aussehen perfektioniert hat.

Glauben Sie bloß nicht, dass der heutige Mensch, der ferngesteuerte Raketen auf andere Menschen abschießt eine größere Gottesebenbildlichkeit hat, nur weil er etwas entwickelter aussieht als der noch relativ harmlose Neandertaler, der sich noch mit einer Keule begnügen musste.

Nein, von Anfang an gilt: *Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.*

Gott gibt dem Menschen von dem Moment an, wo er ihn als Mensch anspricht eine Würde, die nicht abhängig ist von seiner Leistung.

Ja, eine Würde, die nicht einmal davon abhängt, wie sich das stammesgeschichtlich mit den Affen und Kaulquappen verhält.

Entscheidend ist, dass Gott sich zu irgend einem Zeitpunkt für den Menschen als sein Gegenüber entschieden hat und ihm die Fähigkeit geschenkt hat, zu hören, zu reden, über sich selber nachzudenken, mit Gott zu kommunizieren und in Liebe und Gehorsam und Verantwortung zu handeln.

Das macht uns zu Menschen, dass Gott uns in einer besonderen Weise anspricht: "Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!"

Aber eben auch, dass er uns die Freiheit gibt, Entscheidungen zu treffen, die enorme Tragweite haben. Für unser persönliches Leben und für den ganzen Globus. .

Das Besondere an uns Menschen ist nicht unsere biologische Herkunft, egal, wie diese aussehen mag, sondern das ist unsere Würde als Gegenüber Gottes *und* unsere Bestimmung. Unser Auftrag. Und der beschränkt sich eben nicht wie bei den Tieren darauf, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren.

Sondern unser Leben hat eine Bestimmung. Und die hat etwas damit zu tun, dass wir in einer so engen Beziehung zu Gott leben sollen, dass wir als sein Ebenbild etwas von seinem Wesen widerspiegeln. In unserer Geschichte zunächst einmal, zeigt sich das darin, wie wir mit der Schöpfung umgehen, aber eben auch, wie wir mit Gott selber und mit unseren Mitmenschen umgehen. Auch mit dem anderen Geschlecht.

Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Von Anfang bedeutet Menschsein in Beziehungen zu leben und sich zu bewähren.

Zuerst mal die besondere Beziehung zu Gott. Der Mensch ist das einzige Wesen im Universum, das bewusst in Beziehung zu seinem Schöpfer treten - und das heißt auch: beten kann. Arbeiten, das können auch Tiere, aber mit Gott reden und auf ihn hören. Das können sie nicht.

Was den Menschen aber noch vom Tier unterscheidet, ist, dass es bei seiner Geburt noch völlig offen ist, ob aus diesem Baby wirklich ein Mensch im eigentlichen, im besten Sinne des Wortes wird, oder nicht. Ob nicht vielleicht sogar ein Unmensch aus diesem Baby wird.

Bei Tieren gibt es das nicht. Aus einem Löwenembryo wird nie ein Unlöwe, sondern immer und unter allen Umständen ein Löwe. Da kann nichts schief gehen. Ob aus einem Menschen das wird, was Gott mit ihm vorgehabt hat, das ist offen.

Simson zum Beispiel sollte nach dem Willen Gottes ein starker Richter und Verteidiger seines Volkes werden. Gott hatte ihm dafür mit viel Kraft und Intelligenz ausgestattet. Aber er zog es vor, sich in Bordellen rumzutreiben, mit seiner Kraft zu protzen und viel Blödsinn anzustellen.

Und sein Ende war furchtbar.

Ein Mensch kann seine Bestimmung verfehlen. Ein Tier kann das nicht.

Sie, ich - wir können unsere Bestimmung verfehlen. Wir können auf die falsche Karte setzen, uns für den falschen Weg entscheiden - oder auch gar nichts entscheiden und nur dahintreiben, über uns entscheiden lassen, von der Gesellschaft, von unseren Stimmungen und Launen - das kommt aufs gleiche raus.

Und am Ende unseres Lebens - spätestens beim jüngsten Gericht wird dann mit roter Tinte geschrieben sein: Thema verfehlt.

Nochmal: Nicht unser biologischer Ursprung, sondern unser Auftrag und unser Ziel machen den Unterschied deutlich.

Nicht unsere Fähigkeiten, machen uns zu etwas besonderem, sondern dass Gott den Menschen zu sich in eine ganz besondere Beziehung gesetzt hat. *"Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?"* So haben wir eingangs mit den Worten aus Psalm 8 gebetet. Ja, da kann man sich nur wundern. Und doch, weil Gott uns erhoben hat und uns herausgehoben hat aus dem Reich der Tiere, darum gilt auch der nächste Satz des Psalmbeters: *"Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre ... hast du ihn gekrönt"*

So sehr achtet und würdigt und liebt Gott Sie und mich!

Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

Und was hat unser Schöpfer nicht alles getan und gegeben, um diese Gemeinschaft wieder herzustellen, uns zu sich zu ziehen. Auf Golgatha hat er sein Liebstes geopfert, um uns aus der Fremde, aus Versagen, Angst und Schuld zurückzuholen in seine Gemeinschaft. Damit wir leben sollen, vor ihm, mit ihm heute und in alle Ewigkeit.

Amen